

## „Was Kirche gegen Spaltung tut“

Autor

Seid alle einmütig und duldet keine Spaltung unter euch, mahnte vor 2.000 Jahren der Apostel Paulus seine Glaubensgeschwister in Korinth. Worte, die es in sich haben – gerade heute.

Was ist passiert? 30 Jahre nach der Deutschen Einheit scheint unsere Gesellschaft so unzufrieden und so zerstritten wie nie zuvor. Die ehemals großen Volksparteien – wie CDU und SPD - büßen immer mehr an Zustimmung ein und sind innerlich zerstritten. Links- und vor allem rechts-extremistische Ansichten werden immer populärer, - die Landtagswahlen in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres in Brandenburg, Sachsen und Thüringen beweisen es: jeder vierte bzw. jeder fünfte machte sein Kreuz bei der AfD. Die sogenannten Ränder der Gesellschaft sind inzwischen so groß, dass sie die Mitte eben jener Gesellschaft zu erdrücken drohen.

Doch was tut nun KIRCHE - als Institution - gegen Spaltung? Es scheint immer schwieriger, die Menschen zu erreichen und sie zu ermutigen, ihre Stimme gegen Hass und Fremdenfeindlichkeit zu erheben. Als die evangelische Kirche sich vor 30 Jahren an die Seite von hunderttausenden Menschen in der DDR stellte, die riefen „Wir sind das Volk“ hatten alle ein gemeinsames Ziel: die politische Wende. Heute rufen sie wieder „Wir sind das Volk“, auch in Cottbus – dort, im vom Kohlestopp betroffenen Revier – hat die AfD seit Jahren einen hohen Zuspruch. Die Kirche steht nicht an ihrer Seite. Die Frage „Warum nicht“ beantwortet Pfarrer Christoph Polster vom Förderverein „Cottbuser Aufbruch“ ...

**Polster**

**Zunächst muss man sagen, dass diejenigen, die heute „Wir sind das Volk“ rufen, um ihre menschenfeindliche und intolerante Haltung lautmalerisch mit noch anderen Begriffen, wie „Lügenpresse“ oder „Merkel muss weg“ verbinden. Sie übersehen dabei – und viele andere in unserer Gesellschaft offensichtlich auch – dass 1989 der Ruf „Wir sind das Volk“ sich gegen eine totalitäre Regierung gerichtet hat, gegen ein menschenfeindliches System, in dem Menschenrechte, Versammlungs-freiheit und alle möglichen Bürgerrechte überhaupt gar nicht impliziert gewesen sind. Und gerade die Herrschaften, die heute solche Sätze benutzen, nutzen die Bürgerrechte, um der Öffentlichkeit Glauben machen zu wollen, man müsse heute wieder einen Staat stürzen, der ähnlich verfasst sei. Das ist Demagogie. Und dem muss man sich deutlich entgegenstellen.**

Autor

Stetes Erinnern an die Geschichte und die damit verbundene Verantwortung – das weiß auch Lothar Schnepf von der evangelischen Jugendbildungsstätte „Haus Kreisau“ – ist die

Grundlage, um gegen die Gefahr der Spaltung von Kirche und Gesellschaft vorzugehen und deshalb vor allem bei Jugendlichen sehr wichtig ...

### **Schnepp**

**Naja, ganz einfach: wenn ich durch die Klassen gehe und von der NS-Zeit erzähle – von dem Schwerpunkt meiner Arbeit im „Haus Kreisau“, erlebe ich immer wieder also so zuerst die Jugendlichen, die sagen „ach, kenn´ wir, haben wir schon gehabt“ usw/usf ... wenn ich dann aber nachbohre, gerade hier in Berlin (bei) bestimmten Denkmälern, Erinnerungsorten, erinnerungs-würdigen Geschichten, dann stelle ich eine große, große Lücke fest (und sehe) Fragezeichen in den Augen meiner Schüler. Und von daher ist es mir so wichtig, den Schülern konkrete Orte zu zeigen, konkrete Geschichten ... weg von den Schulbuchseiten, Analyse von Dokumenten usw., sondern zu den konkreten Orten, zu den konkreten Geschichten zu kommen.**

Autor

Ein erschreckend aktuelles Beispiel hat Lothar Schnepp vom „Haus Kreisau“ – der evangelischen Jugendbildungsstätte in Kladow an der Havel – auch parat. Erschreckend, weil sich der Appell an die Verantwortlichen eben jener Erinnerungs-kultur richtet ...

### **Schnepp**

**Wenn man vor zehn Jahren in Klassen gefragt hat, „wer war schon mal von euch in „Sachsenhausen“?“ zum Beispiel, dann haben sich 90 Prozent der Schüler, 95 Prozent der Schüler ... gemeldet und haben gesagt, sie waren schon mal da. Wenn man heute fragt, hat man – wenn man Glück hat – die Hälfte einer Klasse, die schon mal in „Sachsenhausen“ war. Also irgendwas ist da verloren gegangen, in der allgemein-bildenden Schule. Und an den Ober-stufen-Zentren haben wir die letzte Chance, Schüler zu erreichen. Und das sehe ich gerne als meine Aufgabe und als Aufgabe des „Hauses Kreisau“ an, die letzte Chance wahrzunehmen und den Schülern den Weg zu den ehemaligen Lagern, den heutigen Gedenkstätten, zu ermöglichen. Schon als Wunsch, dass jeder Berliner Schüler einmal während seiner Schulzeit eine Gedenkstätte besuchen sollte.**

### **Musik 01: Söhne Mannheims – Dein Leben**

Autor

Christen aller Konfessionen haben schon vor langem die Kirchen zum Einsatz gegen eine Spaltung der Gesellschaft aufgerufen. „Wir alle spüren“ so der Bischof von Speyer, Karl-Heinz

Wiesemann, im Berliner Dom 2019, „dass wir an einem entscheidenden Wendepunkt der Geschichte stehen, bei dem es darauf ankommt, dass der gesellschaftliche Wandel nicht von denen gestaltet wird, die mit Angstmache oder Hetze ihre Macht ausbauen und das Land spalten wollen.“ Zitat Ende.

Der Bischof der evangelischen Kirche Berlin/Brandenburg, Christian Stäblein, kann die Angst – dass auch die Kirche sich spalten könnte – nachvollziehen ...

### **Stäblein**

**Also, diese Tendenzen gibt es, das teile ich. Dies gibt es natürlich auch in der Kirche, dass sich hier ganz verschiedene Lager bisweilen bilden. Da gibt es eine Menge Konzepte und Dinge, die wir versuchen medial und auch an anderen Stellen dagegen zu tun. Am Ende helfen tut nur das offene und ehrliche Gespräch, das wirklich Ins-Gespräch-Gehen, das Zuhören ... aber dann auch eine klare Position haben, mit der man im Gespräch ist. Also, die gute, alte, etwas englisch formulierte Methode „Face-to-Face“: Gesprächsräume öffnen und dabei eine klare Position haben.**

### Autor

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“ heißt es im Epilog von Bertolt Brechts „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ von 1941. Und in der Tat ist mit dem Erstarren der AfD eine wachsende Geschichtsklitterung in der Mitte der Gesellschaft wahrzunehmen. Nicht nur jüdische Verbände in Deutschland warnen davor, dass Aussagen wie „der Holocaust wird schon nicht schon schlimm gewesen sein“ salon-fähig gemacht werden. Auch unsere Kirchen warnen seit langem davor und sagen, Kirche müsse sich stark machen gegen Spaltung. Nur wie? Bischof Christian Stäblein ...

### **Stäblein**

**Dass die Erinnerung, gerade die Erinnerung an die Verbrechen elementar für uns alle ist. Wer nicht erinnert, wer verdrängen möchte, ist am Ende dazu gezwungen, die Dinge zu wiederholen. Und nichts wäre schrecklicher als das. Erinnerung ist der einzige Weg an dieser Stelle den Weg für Versöhnung frei zu bekommen und dabei nie zu vergessen, was an schlimmen Dingen in deutschem Namen an Untat geschehen ist. Also, alle Rede von „Schlußstrich“ oder „man wird ja nochmal sagen dürfen“ ... alles, was der Verdrängung den Mund redet, ist an dieser Stelle schädlich für uns alle.**

Autor

Der Einsatz gegen die Spaltung unserer Gesellschaft ist vielfältig – nicht nur bei den Kirchen. Oft steht zunächst das gesellschaftliche Engagement vieler Einzelner im Vordergrund, das sich bewusst gegen die Hetze von rechts und Rechts-Extremisten wendet. Ein Beispiel von vielen ist die Initiative „OMAS gegen Rechts“. Gegründet 2017 in Österreich haben die „OMAS“ in Berlin, Potsdam und ganz Deutschland schnell ihre Ableger gefunden, weil die Ziele doch dieselben sind, erklärte die Sprecherin der Berliner Omas, Ebba Hammerschmidt...

**Hammerschmidt**

**Wir wollen sichtbar machen, dass angesichts der steigenden Zahlen, die die AfD bei Wahlen einfährt, der Eindruck falsch ist, nur DIE gewinnen immer mehr. Wir wollen sichtbar machen, dass es Bevölkerungsgruppen gibt, die sich vielleicht bisher nicht so sehr zu Wort gemeldet haben, aber die sagen „Nein. Wir mit unserer Lebens-erfahrung ...“ – denn OMAS haben einfach ein paar Jahrzehnte auf dem Buckel – „... wir wollen aus unserer Lebenserfahrung, zum Teil noch als Kriegskinder oder auch als Nachkriegskinder mit den zutiefst traumatisierten Eltern aufgewachsen ...“ – das darf sich nicht wiederholen, das wollen wir nicht nochmal erleben, und dagegen halten wir.**

Autor

Wer sich so couragiert gegen Hass, Hetze und Gewalt wendet, erfährt schnell die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Gesellschaft und auch der Kirche. Als im Sommer vergangenen Jahres weit über 100 Menschen die „OMAS gegen Rechts“ an der Berliner Gedächtniskirche bei ihrem Protest gegen die Rede des selbst ernannten „Volkslehrers“ Nerling unterstützten, lies die Gemeinde der Gedächtniskirche aus Solidarität mit den „OMAS“ minutenlang die Glocken läuten. Ebba Hammerschmidt ...

**Hammerschmidt**

**Wir sind zuversichtlich, dass wir in einer funktionierenden Demokratie leben, die uns alle Rechte, alle Freiheiten, allen Schutz einer Demokratie gibt, und wir wollen, dass es erhalten bleibt und nicht leise, leise unbemerkt oder auch laut unterlaufen wird. Und als „OMAS“ – ganz klar – und das sage ich auch ganz persönlich – ich möchte einfach nicht erleben, dass meine Kinder und Enkel und auch schon Urenkel irgendwann vor mir stehen und sagen, „Mensch, ihr habt es doch gewusst, ihr habt es doch gesehen, ihr hättet doch da was machen können, warum habt ihr nix gemacht, warum habt ihr nicht den Mund aufgemacht, warum seit ihr nicht auf die Straße gegangen ...“ Das möchte ich mir ersparen, und so geht es den anderen „OMAS“ auch.**

Autor

Wer genau hinhört, wird auch sehr genau die Botschaft der Kirche hören. Sie hat sich in 2.000 Jahren nicht geändert. Und sie erreicht Tag für Tag – millionenfach – engagierte Christen, Juden und Muslime. Sie erreicht auch Menschen ohne Konfession. Ihre Botschaft richtet sich gegen Hass und Fremdenfeindlichkeit, sie richtet sich gegen die Spaltung von Kirche und Gesellschaft, sie will ein würdevolles Miteinander in Frieden und Freiheit. Und ihre Botschafter haben viele Gesichter. Jeder von uns kann etwas tun gegen die Spaltung. Kann sein Leben nach dem ausrichten, was der Apostel Paulus schon vor 2000 Jahren seinen Glaubensgeschwistern auftrug: „Seid alle einmütig und duldet keine Spaltung unter euch.“ Das gilt für den privaten Bereich genau wie für die Öffentlichkeit. Jeder kann etwas tun. Und jeder kann und darf auch „OMA“ sein, schmunzelt Ebba Hammerschmidt von „OMAS gegen Rechts“...

**Hammerschmidt**

**Selbstverständlich. Der Begriff „OMA“ ist kein biologischer Begriff. „OMA“ ist eine Haltung. „OMA“ ist eine Generation. „OMA“ ist ein Ausmaß an Erfahrung, an Lebenserfahrung, an politischer Erfahrung ... aber, wir freuen uns tatsächlich über alle, die sich uns anschließen, die zum Beispiel auch bei Demonstrationen und bei Aktionen sagen, ich laufe bewusst im Bereich der „OMAS“ mit ... und – kurze Anekdote – als ich bei „Pulse Of Europe“ auf dem Gendarmenmarkt stand mit meinem „OMAS gegen Rechts“-Schild, spürte ich plötzlich an meinem rechten Ärmel eine leichte Berührung, und da stand jemand, der sagte, „ach, ich dachte, als Opa stelle ich mich mal zu den Omas ...“, und dann habe ich hingekuckt, es war Gregor Gysi. Soviel zum Thema Unterstützung in der Öffentlichkeit. Und das fand ich ganz klasse.**

**Musik 02: Max Giesinger & Lotte – Auf das, was da noch kommt**